

Gespaltenes Europa – Tschechien und das Flüchtlingsthema

Mit Zitaten aus der Prager Zeitung, PZ 22.10. + 5.12. 2015 und 25.2. + 7.4. 2016

Die Rückkehr der östlichen Nachbarländer nach „Europa“ ist ein Problem geworden. Das Thema Flüchtlinge scheint die EU endgültig zu zerreißen. Die ständigen Appelle an den Zusammenhalt klingen nur noch wie illusorische Hilferufe.

Deutschland hatte die Ostländer (sowohl Regierungen wie Bevölkerung) verstört mit seiner „unkontrollierten“ Aufnahme der in Ungarn gestrandeten Flüchtlinge entgegen der Dubliner Verträge. Umgekehrt verstört „uns“ jetzt die unsolidarische Haltung der Ost-Länder bei der Aufnahmebereitschaft von Flüchtlingen. Als Vorreiter dieser radikalen Ablehnung werden am meisten Ungarn mit Orban, Polen mit der neuen rechten Regierungspartei PiS und die Slowakei mit dem Flüchtlingsgegner Sulik zitiert. Angesichts der fremdenfeindlichen Verlautbarungen des tschechischen Präsidenten *Miloš Zeman* (siehe Rückseite) und der hohen Zustimmung dazu aus der Bevölkerung verwundert, dass Tschechien in diesem xenophoben Kontext wenig auffällt. Vielleicht, weil die Sätze Zemans für viele schon allzu lächerlich wirken?

Aber selbst in den Medien in Tschechien widerspricht nur ein kleiner Teil oder empfindet gar Scham über die populistischen Aussagen Zemans. Die Wochenzeitung „Respekt“ etwa analysiert: Wir Tschechen „wollten der Flüchtlingskrise entgehen, die aber trat in unser Leben auf unerfreuliche Weise. In den letzten 25 Jahren gab es kein gesellschaftliches Thema, das zwischen Arbeitskollegen, Freunden und Verwandten einen so scharfen Streit entfacht hat wie jetzt der Disput um die Haltung zu den Flüchtlingen. Wir haben ein Thema bekommen, das die Charaktere zerbricht. Die Menschen hören auf sich zu schämen, sich als skrupellose Rassisten zu zeigen, als asoziale Egoisten und Angsthasen, die nicht einmal den Unterschied zwischen Muslimen und Islamisten kennen. Die tschechische Gesellschaft wurde einer Prüfung unterzogen, auf die sie nicht vorbereitet war.“

Auf der Suche nach Gründen für die fast schon hysterische Xenophobie im Osten werden gerne entschuldigende Argumente aus der eigenen Geschichte angeführt. Tschechiens Außenminister *Lubomír Zaorálek* erklärt: „Wir hinter dem Eisernen Vorhang waren 40 Jahre nicht daran gewöhnt, mit Ausländern zusammenzuleben. Daran gewöhnen sich die Tschechen heute nur sehr schwer.“ (Als ausländische Touristen, die Geld bringen, sind wir freilich schon willkommen.)

Als Hauptgrund für die übermäßige Angst vor den Fremden gilt aber die Erfahrung im Osten Mitteleuropas, dass das multiethnische und multikulturelle Zusammenleben mit unterschiedlicher Sprache und gegeneinanderstehender Interessen schon so oft zur Katastrophe geführt hat. (Die Erfahrung war sicher auch der bedeutendste Grund für die Trennung der Tschechoslowakei.) Stabilität sei nur in halbwegs homogenen Nationalstaaten zu gewinnen, Multikulti sei ein schöner Gedanke (ähnlich wie die Idee des Kommunismus), in der Praxis aber nicht umsetzbar. Abschottung sei also alternativlos. – Die Frage, wie in einer globalisierten Welt die abgeschottete Gesellschaft dann auf Dauer überlebensfähig sein soll, wird nicht mehr gestellt.

Unterstützt wird die Xenophobie dafür mit einer „passenden“ Interpretation der Ereignisse, z. B. dass der Terror in Paris und Brüssel doch zeige, dass man mit den Muslimen auch Terror importiere. (Als wären die Terroristen aktuelle Flüchtlinge aus einem Bürgerkrieg und nicht in einer Ghetto-Situation der westeuropäischen Groß-

städte sozialisiert.) Zudem wird Angst damit gemacht, dass die Flüchtlinge unendlich teuer kämen, egal ob als „Schmarotzer“ oder auch als fleißige Arbeiter, die aber den Einheimischen den Arbeitsplatz wegnehmen. Selten thematisiert wird, dass die sicherlich hohen Integrationskosten auch ein Konjunkturprogramm sein könnten. Die Beispiele der Vertriebenen aus dem Osten und der südeuropäischen Gastarbeiter, die zuerst in den 50er-, dann in den 70er-Jahren des 20. Jhdts. das Wirtschaftswunder in Deutschland mitgeschaffen haben, sind im Osten nicht präsent. Schließlich findet auch die ganz einfache Logik der humanitären Verantwortung und Verpflichtung in Tschechien kaum Anhänger. Und dies in einem Land, in dem im letzten Jahrhundert mehrmals (1938, 1948 und 1968) tausende integrierter Einwohner darauf angewiesen waren, im Ausland Asyl zu bekommen. (Vgl. rückseitig die Schwarzenberg-Rede.)

Ein **Symposium**, das im März 2016 die Ackermann-Gemeinde und die Bolzano-Gesellschaft in Brno/Brünn veranstaltet haben, macht ebenfalls Denkunterschiede in Deutschland und Tschechien deutlich. Thema: „**Wie viel Vielfalt vertragen unsere Gesellschaften?**“ – Hier Auszüge daraus, zitiert nach der PZ vom 7.4. 2016.

Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven, Botschafter in Prag: Es „stehen sich derzeit zwei grundsätzlich unterschiedliche Konzepte gegenüber: Das eine setzt auf Abschottung. (...) Wir sollten davon Abstand nehmen, wenn wir nicht wollen, dass ein Land wie Griechenland in ein riesiges Auffanglager verwandelt wird und die europäischen Außengrenzen sich in eine mehrere tausend Kilometer lange Kette aus lauter Idomenis verwandelt. Die Bundesregierung setzt stattdessen auf einen anderen Ansatz, nämlich auf Steuerung und Reduzierung. (...) Auch wenn es kompliziert ist, streben wir an, dass alle Europäer einen gemeinsamen Weg gehen können.“

Tomás Urubek, Vertreter des tschechischen Innenministeriums meint, die tschechische Regierung unternehme ohnehin alles, um den Flüchtlingen entsprechend den europäischen Übereinkommen Schutz zu bieten. Dagegen hätten andere die Krise heraufbeschworen, indem sie den Boden der Dubliner Regeln verlassen und einen unkontrollierten Zustrom hunderttausender Migranten verursacht hätten.

Anna Sabatová, Tschechiens Ombudsfrau riss die Zuhörer mit bewegenden Appellen zu Humanität und vorbehaltloser Willkommenskultur zu starkem Beifall hin.

Christoph Bergner (CDU-Staatssekretär im Bundesinnenministerium) versuchte zu vermitteln und die Diskussion in der Realität zu erden. Er meint, die AfD wäre vermutlich aus der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt als stärkste Partei hervorgegangen, wäre nicht kurz vorher die Zahl der in Deutschland ankommenden Flüchtlinge wegen der Schließung der mazedonisch-griechischen Grenze drastisch zurückgegangen. Deshalb komme es „sehr darauf an, dass wir unserer europäischen Werte in einer Weise realisieren, die eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung findet.“ Denn die Menschen wissen, dass Europa im Zeitalter der digitalen Vernetzung „für viele hundert Millionen Menschen dieser Erde ein Sehnsuchtsort geworden ist und Deutschland ein Sehnsuchtsort innerhalb Europas.“ Da müsse man realistisch sein und vermeiden, „unter dem Druck, der durch diese Sehnsucht entsteht, überfordert zu werden. (...) Man kann nicht nur einem wohlmeinenden Impetus folgen, sondern man muss auch wissen, wie man die Dinge praktisch umsetzt.“



Kurzvorstellung von (Fürst) **Karel Schwarzenberg**: **1937 in Prag geboren**, zweisprachig und tschechophil aufgewachsen, nach dem kommunistischen Putsch ging die Familie nach Österreich. Katholisch, politisch der ÖVP nahestehend, Unternehmer, Publizist, nach 1968 einflussreich-engagierter Unterstützer der freien Opposition und Kunst in der Tschechoslowakei, 1984-91 Präsident Helsinki-Föderation für Menschenrechte. 1990-92 Büroleiter des Präsidenten Vaclav Havel, 1998 gemeinsam mit Lech Wałęsa Menschenrechtspreis des Europarates, 2007 von den Grünen zum Außenminister nominiert (2007-09 + 2010-13), 2009 bis Ende 2015 Vorsitzender der Partei TOP 09. 2013 war er einer von **9 Präsidentschaftskandidaten** und kam völlig überraschend (v.a. von der Jugend und Intellektuellen gewählt) in die **Stichwahl mit Zeman**. Diese

Erwin Aschenbrenner (Brückenbauer 2009) im Gespräch mit Karl Schwarzenberg anlässlich der Verleihung des Brückenbauerpreises 2016 an den Fürsten in Schönsee.

verlor er, hätte vielleicht sogar gewonnen, wenn er Zemans populistischer Karte „wir hatten ein Recht auf Vertreibung der Deutschen“ nicht differenzierter widersprechen hätte müssen.

Auszug aus der Abschiedsrede Schwarzenbergs als Parteivorsitzender TOP 09 (29.11.2015):

„Wir sind eine Partei, die sich nicht fürchtet und keine Angst davor hat, Schritte zu wagen, die vielleicht der öffentlichen Meinung widersprechen. Schritte, die vielleicht einer durchaus nachvollziehbaren Lust, das Leben zu genießen, widersprechen. Es sind Schritte, die wir unternehmen, wenn wir sie für unser Land als nötig erachten. Und sicherlich ist nun die Zeit für solche Schritte angebrochen, für große Herausforderungen. Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass die 25 Jahre nach 1990 eine goldene Zeit in unserem Leben waren. Aber wie alle goldenen Zeiten, neigt sich auch diese ihrem Ende zu. Jetzt kommen schwierigere Zeiten, sowohl für Europa, als auch für die Tschechische Republik ...

Das Credo unseres ersten Präsidenten Masaryk war: „Nebát se a nekrást!“ – „Keine Angst haben und nicht stehlen!“, und er hatte Recht. Vom Stehlen reden wir jetzt nicht, darüber wurde schon viel gesagt. *) Ich sehe jetzt aber, dass wir uns auch fürchten, dass hier viele Politiker Angst predigen und Hass, der mit Angst immer verbunden ist. Lasst uns furchtlos sein, lasst uns Menschen lieben, das ist die einzig richtige Politik im Sinne unserer Partei. (...)

Jede Generation (...) hatte mit einer großen Herausforderung zu kämpfen und an diesem Kampf hat sich gezeigt, wie stark ihre moralische Basis war. Im Falle unserer Großväter war diese Herausforderung der Nazismus, unsere Väter hatten mit dem Kommunismus zu kämpfen und auch uns steht nun eine Herausforderung bevor: die Flüchtlingskrise in Europa.

Ich möchte Sie inständig um etwas bitten: Denken Sie daran, dass aus jedem von uns ein Flüchtling werden kann. Viele unserer Landsleute haben dieses Schicksal geteilt, auch ich selbst war eine Zeit lang ein Flüchtling. Jeder kann in so eine Situation geraten. Dann ist er dankbar, wenn das Gastland ihn freundlich und gütig aufnimmt. Die Tschechen hatten solche Erfahrungen mehrmals gemacht – im Jahre 1938, nach 1948 und nach 1968. Lasst also auch uns freundlich und gütig sein. Diese Frage ist ein wirklicher Prüfstein unseres Charakters. Das heißt natürlich nicht, dass wir unsere Vorsicht und unsere Sicherheit aus den Augen verlieren dürfen. Aber das ist eine andere Sache. Wir sollten im Kopf behalten, dass die, die flüchten, vor den Mördern, vor dem Islamischen Staat flüchten. Und dass hier und da ein Agent des IS sein kann – meine Damen und Herren, aus unserer Geschichte wissen wir, dass Agenten sich überall in der Gesellschaft verstecken können. (...)

*) Schwarzenberg spielt auf die vielen Korruptionsaffären in Tschechien an.

Die Mehrheit flüchtet aber aus Angst um ihr Leben oder ihre Familie. Ich möchte nicht, dass wir in Europa den Ruf einer undankbaren Nation haben. An dieser Stelle möchte ich meinen Dank den jungen tschechischen Leuten aussprechen, die nach Serbien, Slowenien, Kroatien oder Ungarn gefahren sind und dort in den Flüchtlingslagern arbeiten. Sie sind es, die die Ehre unserer Nation retten. Die Ehre, die bei uns durch mehrere Äußerungen beschmutzt wurde.

Sprüche des tschechischen Präsidenten Miloš Zeman

Miloš Zeman, 1998-2002 sozialdemokratischer Ministerpräsident, seit 2014 gewählter Staatspräsident in Tschechien.

Mit seinem „Rechtsruck“ gewann und gewinnt er enorm an Popularität.

„Die Muslimbrüder wollen nicht nur die gesamte islamische Welt beherrschen, sondern die ganze Welt. Ich vermute, **die Flüchtlingsinvasion ist von den Muslimbrüdern organisiert** mit finanzieller Unterstützung aus vielen Ländern.“ (4.1. 2016)

„Der Großteil der illegalen Immigranten sind gesunde, junge Männer ohne Familien. Ich frage mich, warum diese Männer nicht eine Waffe in die Hand nehmen und kämpfen für die Freiheit des eigenen Landes und gegen den Islamischen Staat. Die Flucht stärkt objektiv den Islamischen Staat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass in der Zeit des Protektorat Böhmen und Mähren unsere junge Männer geflüchtet sind, um in Großbritannien Sozialleistungen zu erhalten. ...

Dieses Land ist unser Land. Und dieses Land ist nicht und kann auch nicht für alle da sein.“
Weihnachtsansprache 2015

„**Wir werden die Schönheit der Frauen verlieren**, weil die Frauen von Kopf bis Fuß in Burkas gehüllt werden, einschließlich des Gesichtes, wo es nur dieses Stoffgitter gibt. Nun, ich kann mir Frauen vorstellen, wo dies eine Verbesserung wäre, aber es gibt nur wenige solcher Frauen und gerade hier sehe ich keine davon.“ (16.10. 2015)

„Auch Ukrainer sind Flüchtlinge, und zwar Flüchtlinge, die uns näher sind, sei es allein durch ihre Herkunft oder durch ihren Fleiß.“ (17.9. 2015)

„Der erste Satz lautet: **Niemand hat euch eingeladen.** Der zweite: Wenn ihr schon hier seid, dann müsst ihr unsere Regeln respektieren, genau wie wir eure respektieren, wenn wir in euer Land fahren. Und der 3. Satz: Wenn's euch hier nicht gefällt, dann lauft davon.“ (2.8. 2011)

„Ich habe gesagt, dass der Islam eine Religion des Hasses ist. Und dazu stehe ich auch, denn diese Aussage resultierte nicht aus irgendwelchen Vorurteilen, sondern sie war das Ergebnis des Studiums islamischer Texte.“ (10.1. 2013)

„Ich behaupte nicht, dass alle Muslime Terroristen sind, ich behaupte, dass alle Terroristen Muslime sind.“ (4.8. 2011)

„Ich glaube nicht, dass es gemäßigte und radikale Muslime gibt - genau wie ich nicht glaube, dass es gemäßigte und radikale Kommunisten gibt. Es gibt nur Muslime und Kommunisten.“ (28.6. 2011)

Geht es noch dramatischer mit Angst-Mache und Verschwörungstheorie?

Václav Klaus, Zemans konservativer Vorgänger im Präsidenten-Amt (und Nachfolger von Václav Havel !) tritt gerne als Gastredner bei der AfD auf. Er vermutet hinter der „fremdgesteuerten Flüchtlingsbewegung“ nicht wie Zeman die Islamisten, sondern die EU-Institutionen. Migranten sollen „als Kittmittel“ für ein multikulturalistisches Europa dienen. So wolle Brüssel die Nationalstaaten auflösen und einen neuen europäischen Menschen der Zukunft schaffen. Das „wollten auch Diktatoren wie Hitler und Stalin immer erreichen“. – Aber die Islamisten würden sich dem Westen mit seinen Werten nicht anpassen, schon eher umgekehrt ...

